

DIAKONIEWERK KIRCHRÖDER TURM

Der ambulante Hospizdienst

2017 war mein erstes komplettes Jahr als Koordinatorin des ambulanten Hospizdienstes, denn Mitte 2016 hatte ich mit der Arbeit begonnen. Nach dem Einarbeiten in das für mich teilweise neue Arbeitsfeld und Fortbildungen begann nun der normale Arbeitsrhythmus.

Ab Februar 2017 bildeten Pastorin Maren Alischöwski (EFG Wennigsen) und ich 9 Ehrenamtliche aus, die in einem Kurs nach dem Celler Modell Sterbende zu begleiten lernten. 7 Teilnehmer ließen sich nach Kurs und Praktikum im November 2017 in der EFG Barsinghausen segnen und wurden in ihren Dienst eingeführt. Momentan (Ende 2017) sind 27 Ehrenamtliche in unserem Hospizdienst aktiv, von ihnen wurden im Jahr 2017 23 Menschen begleitet. Als Koordinatorin knüpfte ich die Erstkontakte zu den Patienten und deren Angehörigen bzw. Pflegenden.

Neben der Begleitung Sterbender, der Hauptaufgabe des Hospizdienstes, bieten wir einmal monatlich ein „Trauerfrühstück“ an. In einer geschützten Atmosphäre von Akzeptanz werden trauernde Hinterbliebene von vier Ehrenamtlichen willkommen geheißen. Der Kreis der Teilnehmer/innen ist gewachsen, Ende 2017 waren es 20 bis 22 Gäste, die einmal im Monat das Angebot wahrnahmen. Durch die Teilnahme an der „Hand in Hand für Norddeutschland“-Aktion des NDR konnten wir für das Trauerfrühstück eine Förderung von 1200 Euro für ein Jahr erhalten.

Unser Projekt „Hospiz macht Schule“ ist 2017 so gut angekommen, dass es zweimal in einer Grundschule gewünscht wurde. Wir bieten regulär jährlich eine Projektwoche in dieser Schule an, in der wir mit den Grundschulern über Leben, Krankheit, Tod, Abschied, Trauer reden und das kreativ darstellen. Große Ohren haben die Kinder beim Besuch eines Arztes, dem sie all ihre Fragen stellen können, große Augen beim Anschauen eines Films über einen Bestatter aus der Reihe „Willi wills wissen“. Mich hat besonders bewegt, dass sie total dabei waren, als wir ihnen unser „Kerzen-Ritual“ aus dem Hospizdienst gezeigt haben. Viele haben dann auch eine Kerze an der Hospizkerze angezündet für jemanden, der verstorben ist.

Für mich war und ist das Oberthema in der Beratung und Begleitung von Patienten, Angehörigen und Ehrenamtlichen die „Lebensqualität“. Was nehme ich wahr: Was will ich, was will ich nicht? Was will der Mitmensch? Ob es um eine Patientenverfügung geht, um Nähe und Distanz in der Begleitung oder um Reden oder Stillsein. Akzeptiere ich die Bedürfnisse des Hilfsbedürftigen, des Trauernden, des Ehrenamtlichen? Nehme ich den Menschen in seiner Situation an, wie er ist?

Sabine Schmidt